

Predigt im Kulturgottesdienst „TAGE WIE DIESE – Die Toten Hosen“ am 30.03.2014

PAULUSKIRCHE – Schützenstr.35 – DORTMUND

PfarrerIn Sandra Laker und Pfarrer Friedrich Laker,

Ev. Lydia – Kirchengemeinde Dortmund

Liebe Gemeinde,

gibt es etwas, worauf Sie sich in der letzten Zeit besonders gefreut haben? Es kann der Besuch eines lieben Menschen sein, eine Nachricht, die eine positive Wende in meinem Leben einleitet. Die Geburt und Ankunft eines Kindes. Oder ein Anruf von einer Person, die sich lange nicht mehr gemeldet hatte. Die Nachricht des Arztes, dass eine Krankheit überstanden ist – dass meine Werte in Ordnung sind. „*Ich wart seit Wochen auf diesen Tag*“ – manchmal gibt es das. Dann ist der Alltag unterbrochen, die Zeit scheint still zu stehen. Alle Sorgen und Ängste sind wie weg geblasen. Dann möchte ich tanzen, anderen mitteilen, wie glücklich ich bin. „*und tanz vor Freude, über den Asphalt Als wär's ein Rhythmus, als gäb' s ein Lied Das mich immer weiter, durch die Straßen zieht.*“ – So singt es Campino von der Band DIE TOTEN HOSEN.

Und Glück ist dazu da, mit anderen geteilt zu werden, es gibt die anderen, die darauf warten, „...um mit uns zu starten und abzugehn.“ Es ist dieser besondere Moment, der nie vergehen soll, ich will ihn festhalten. „An Tagen wie diesen wünscht man sich Unendlichkeit.“

Im Bibeltext, der eben vorgelesen wurde, erleben die Freunde Jesu auch einen besonderen Moment. Sie sehen klar, sie sehen Jesus, ihren Lehrer in einem besonderen, himmlischen Licht. Sie sehen

sozusagen den Himmel offen stehen. Petrus will den Moment fest halten: „*Es ist gut, dass wir hier bei euch sind. Wenn du willst, werde ich drei Zelte aufschlagen...*“ Menschen wollen im Glück

bleiben, dort verweilen, ihre „Zelte“ dort aufschlagen, wo sie das Glück erleben. Es soll ewig bleiben. „*Alle Lust will Ewigkeit*“ hat der Philosoph Friedrich Nietzsche mal gesagt. „*An Tagen wie diesen wünscht man sich Unendlichkeit.*“ – so singen es die Toten Hosen. „*Das hier ist ewig. Ewig für heute.*“ Das klingt widersprüchlich.

Wenn man darüber nachdenkt, wirkt dieser Satz aber doch stimmig. Ich erlebe diesen Moment total intensiv, vergesse alles um mich herum. Dieses intensive Erleben im Augenblick ist ein Stück Ewigkeit in der Zeit. Oder Unendlichkeit.

Ewigkeit ist hier also *nicht* das, wie die Kirchen oder andere Religionen es oft beschreiben, ein Zustand, der sich nie ändert in einer fernen Zukunft, die jetzt nicht greifbar ist, auf die man hoffen kann und die man hier auf der Erde nie erleben kann.

Die Unendlichkeit erfahre ich, wo ich ganz im Hier und Jetzt bin, eine Situation intensiv erfahre. Jesus hat das „Reich der Himmel“ genannt. Dieses „Reich“ kann ich erleben, wo alles stimmig ist. Wo man getragen ist, sich treiben lassen kann.

„Komm ich trag dich, durch die Leute

Hab keine Angst, ich gebe auf dich Acht

Wir lassen uns treiben,... dreh' n unsere Kreise, kommen nicht mehr runter, sind schwerelos“.

Wo ist das, wo erlebe ich das? Kann ich solche Momente selbst schaffen, dafür sorgen, dass ich Ewigkeit erlebe? Kann ich mit anderen zusammen Situationen herstellen, in denen das Gefühl des losgelöst Seins, des sich getragen Fühlens entstehen kann?

Das Lied TAGE WIE DIESE erweckt zunächst diesen Eindruck. Da treffen sich zwei auf einer Riesenparty, um, *„wo alles laut ist, wo*

alle drauf sind, durchzudreh'n. Wo die Anderen warten, um mit uns zu starten, und abzugeh'n.“ Im Lied ALTES FIEBER gibt es eine ähnliche Verabredung, mit dem Ziel, die Zeit still stehen zu lassen:

„Ich geh´ auf meine Straße,

Lauf´ zu unserem Laden

Seh´ euch alle da sitzen

Weiß, dass ich richtig bin.“

Wir glauben: dass diese Lieder so erfolgreich sind und waren, zeigt, dass sie die Sehnsucht, die viele Menschen nach diesen Momenten haben, zum Ausdruck bringen. In dieser Weise losgelöst entspannen und das Leben in vollen Zügen genießen zu können – das wünschen wir uns.

Doch schauen wir noch einmal genauer hin:

Die Toten Hosen haben sicher in ihrer Bandkarriere oft die Gelegenheit gehabt, „abzugeh`n“ und laute ausgelassene Partys zu feiern. Und wie wir wissen, haben sie diese auch genutzt. Nicht selten spielten dabei Alkohol und Drogen eine Rolle. Lange Jahre waren die Hosen berüchtigt für ihre exzessiven After-Show-Partys.

In einem Artikel im Internet heißt es:

„Campino verkörperte wie kaum ein zweiter die Spaß-und Punkkultur. Mit provozierenden Texten, exzessiven Besäufnissen und markigen Parolen wurde der Sohn eines Richters zum Schreck des Establishments. Respektlos, immer darauf bedacht, die Grenzen bürgerlicher Konventionen zu überschreiten: Campino, der völlig betrunken bei einer Talkshow in die Kamera fällt. Campino, der sich während des Konzertes in die Menge fallen lässt. Campino, der mit seiner Band ein Video in einer bayerischen Kirche dreht, die daraufhin neu geweiht werden muss.“

Doch meinen Campinos Lieder wirklich diese Art „Ausstiege“ aus dem Alltag und dem harten Arbeitstag der Musiker?

Die Texte gerade der Lieder der letzten Jahre enthalten eine Nachdenklichkeit und Tiefe, die dazu nicht ganz passt. Sie gehen einher mit einer Veränderung, die Campino in seinem Leben

erfährt. Er schlägt seit Jahren andere Töne an. Der ehemalige Rebell ist ruhiger geworden.

Die Fragen nach Sinn, Gott, Ewigkeit tauchen auf. Er geht in das Benediktinerkloster in Meschede, baut eine Freundschaft zum Abt auf, stellt Fragen.

Wenn Campino heute spricht, klingt er nachdenklich, reflektiert, suchend. Der Bürgerschreck von einst scheint gereift, ist erwachsen geworden. Mit Bandkollegen besucht er eine Schule, für die die Toten Hosen, eine Patenschaft übernommen haben und unterhält sich im Religionsunterricht mit 13-14 jährigen Schülern und Schülerinnen über den Sinn des Lebens. Die Punkrocker ermutigen die jungen Schüler, sich intensiv mit Glaubensfragen auseinander zu setzen.

Was war in Campinos Leben passiert?

Zunächst erlebt die Beziehung zu seinem Vater eine entscheidende neue Phase, als dieser altert und schließlich stirbt. Die Engstirnigkeit der Kirche seines Vaters (dieser war Presbyter) hat Campino einstmals rebellieren lassen. Frühere kirchenkritische Texte wie „Die Zehn Gebote“ oder „Paradies“ zeugen davon. Aber Briefe des Vaters, die er aus der Kriegsgefangenschaft in Stalingrad geschrieben hat, und die er in Auseinandersetzung mit seinem Vater nun neu entdeckt, beeindrucken ihn. In einem Interview schrieb Campino:

„Mein Vater schickte die Briefe an seine Eltern, und schrieb, dass er diese furchtbare Zeit ohne den Glauben an Gott nicht überleben würde. Das ist in jedem Brief herauszulesen, dieser Glaube: Es gibt einen Gott, der über uns wacht. Er hat sich daran festgehalten.“

Weiter nach seinem eigenen Glauben befragt, sagt Campino:

„Ich bin gläubig. Aber mein Glaube lässt sich nicht mit Konfessionen wie evangelisch oder katholisch fassen. Ich glaube an Aura, an das Gute, und indem ich das sage, glaube ich auch, dass es das Böse gibt. Der Glaube kann einem helfen, in bedrohlichen Situationen Kräfte zu entwickeln, die man sonst gar nicht hat.“

Die Tiefenerfahrungen des Todes der Eltern, die beide an Darmkrebs starben, aber auch die Geburt seines Sohnes haben ihn reifer werden lassen. Und die oberflächliche Lebensfreude, die aus vielen seiner früheren Lieder spricht, tiefer werden lassen.

*„An Tagen wie diesen wünscht man sich Unendlichkeit.
An Tagen wie diesen, haben wir noch ewig Zeit
In dieser Nacht der Nächte, die uns so viel verspricht... und kein Ende in Sicht.“*

Für viele Menschen sind immer noch Kirche und Lebensfreude nicht zusammen zu denken. Schuld daran ist eine engstirnige, eher bedrückende Lebensmoral, wie sie jahrhundertlang von den Kanzeln gepredigt worden ist. Doch hier in unserer Gemeinde – übrigens auch in den katholischen Nachbargemeinden – scheut man die Lebensfreude nicht. Wir feiern gern. Dazu gehört auch die Musik. Und wir verbinden das mit unserem Glauben, unserer positiven Sicht auf das Geschenk „Leben“. Unsere Konzerte gehören mit dazu und wir freuen uns, wenn die Musiker und Besucher sich wohl fühlen. Hier darf geklatscht, sich bewegt oder getanzt werden.

Beides – die Erfahrungen von Tiefe und Schwere und die Ausgelassenheit bereichern unser Leben, machen es voll und lebendig.

Und so kommen wir noch einmal auf diese „heiligen Momente“ zurück, in denen die Zeit stillzustehen scheint. Können wir selbst

etwas dafür tun, damit sie entstehen und wir sie in vollen Zügen erleben können?

Ja - und nein.

Nein, weil wir sie nicht erzwingen können – auch mit Alkohol und Drogen nicht. Vielleicht am wenigsten mit Alkohol und Drogen, weil der mit diesen Mitteln erzeugte Rausch erst recht nur oberflächlich bleibt und zudem vieles zerstört.

Die Momente, die die Ewigkeit enthalten, können nicht erzwungen werden, herbeigeholt und gezerrt werden. Sie bedürfen unserer Offenheit für das Geschenk des Lebens und füreinander. In dieser Hinsicht können wir allerdings den Boden für diese Augenblicke vorbereiten. Indem wir uns aufeinander vorurteils- und wertfrei einlassen.

„Gib mir alle Namen, gib mir alle Zeit.“, heißt es in Campinos wunderschöner Ballade AUFLÖSEN, die er im Duett mit Birgit Minichmayr singt.

„Komm ich trag dich, durch die Leute. Hab keine Angst, ich gebe auf dich Acht.“, heißt es in TAGE WIE DIESE.

Dann *kann* uns dieser Moment geschenkt werden, in dem wir empfinden –wie es in AUFLÖSEN heißt:

*„Solang' wir sind, gehen wir nie zurück,
vom Augenblick zur Ewigkeit ist's nur ein Stück.“*

Er kann uns aber auch geschenkt werden, wenn wir uns wie ein kleines Kind öffnen für die scheinbar kleinen, eigentlich aber so großartigen Seiten des Lebens, wenn wir eine Blume, eine Biene oder einen Käfer eine Ewigkeit lang bestaunen und ganz versunken sind in diesen Moment.

Oder wenn wir uns freuen können wie unser Haustier es uns zeigt – ausgelassen und doch ganz konzentriert z.B. auf den Augenblick des Wiedersehens, auf das

Erlebnis der Gemeinschaft. „Das hier ist ewig. Ewig für heute.“ Heilige Augenblicke, in denen die Zeit still stehen kann.

Auch die des Abschied Nehmens gehören dazu. Wer einen sterbenden Menschen begleitet hat und in der letzten Phase die Kraft erlebt hat, die in der Offenheit für etwas Neues liegt, auf die sich der Sterbende einlässt und sich darin auflöst, der kann sich trotz aller Trauer und der Schwere des Augenblicks in tiefer Weise berührt und geschenkt fühlen.

„Wenn wir uns jetzt auflösen,“ singt Campino mit seiner Partnerin in der Ballade AUFLÖSEN,

„sind wir mehr als wir jemals waren.

So wollen wir uns bleiben, nach diesem Tag.“

Die Liebe unter den Geschöpfen dieser Erde enthält die ganze Kraft des Reiches der Himmel, von dem Jesus gesprochen hat. Doch dieses Reich ist mehr als die menschliche Liebe, die sich letztendlich in etwas Größerem, Weiterem auflöst.

Am Schluss daher ein Zitat aus dem Lied ALLES WIRD VORÜBER GEH`N: „Die gute und die schwere Zeit - nichts bleibt jemals stehen.

Ich hab keine Angst zu sterben,

solange du bei mir bist, doch halt dich nicht an meiner Liebe fest.“

Denn auch diese wird vorübergeh`n. Doch sie verspricht das Beste, weil sie das Beste bereits enthält. „Das Reich der Himmel ist mitten unter euch.“ Es ist etwas, das in den Begriffen von Raum und Zeit nicht ausgedrückt werden kann. Daran ist es ja auch gar nicht gebunden, kann darin nicht festgehalten werden. Das Leben in Fülle in „Tagen wie diesen“ war schon vor der Schaffung von Raum und Zeit da und wird auch nachher da sein. Das ist versprochen. Das können wir spüren in diesen Tagen, in diesen Momenten der Ewigkeit.

Amen.